

Kant und der Spiritismus.

Von

Robert Zimmermann,

wirkl. Mitglieder der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

I.

Es gibt einen Gedanken, der Kant unter verschiedenen Formen durch seine ganze wissenschaftliche Laufbahn begleitet hat: die Idee der Möglichkeit, dass ausser der uns bekannten eine uns unbekannte Welt existire, ungeachtet deren Beschaffenheit unserer menschlichen Erkenntniss auf gewöhnlichem Wege unzugänglich sei. Schon in seiner ersten (1747) gedruckten Schrift: ‚Gedanken über die wahre Schätzung der lebendigen Kräfte‘ wirft er die These hin, es sei im ‚recht metaphysischen‘ Verstande wahr, dass mehr wie eine Welt existiren könne. Im Gegensatz zu dem Grundsatz der Leibnitz-Wolf'schen Schule, als der zu seiner Zeit auf den Kathedern herrschenden Weltweisheit, dass zwar unzählige Welten möglich seien, aber nur eine einzige aus diesen, die beste, wirklich existire, stellt er die Behauptung auf, es sei wirklich möglich, dass Gott viele Millionen Welten erschaffen habe, obgleich es unentschieden bleibe, ob sie auch wirklich existiren oder nicht. Aber auch diese Unentschiedenheit hat sich ihm wenige Seiten nachher schon in die Wahrscheinlichkeit verwandelt, dass viele Welten wirklich existiren. Denn wenn es möglich ist, dass es ausser demjenigen Raume, den wir allein kennen, und der nur drei ‚Abmessungen‘ hat, Raumesarten gibt, die deren mehrere besitzen, so ist es ‚sehr wahrscheinlich‘, dass sie Gott wirklich irgendwo angebracht haben werde. Jene Möglichkeit aber ergibt sich daraus, weil das Gesetz, vermöge dessen das Ganze der in der existirenden Welt, wovon wir ein Theil sind, wirkenden Substanzen die Eigenschaft der dreifachen Dimension hat, ‚willkürlich‘ ist und